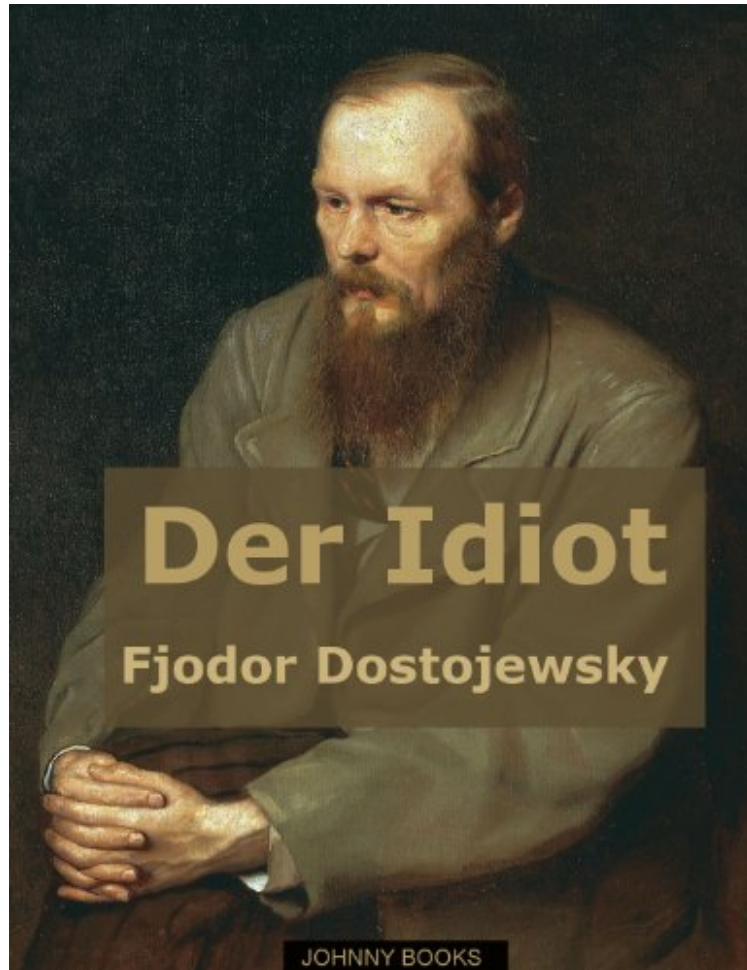


[Online library] Der Idiot (Der Idiot von Dostojewski optimiert fr Kindle 2)

Der Idiot (Der Idiot von Dostojewski optimiert fr Kindle 2)

Von Fjodor Michailowitsch Dostojewski
audiobook / *ebooks / Download PDF / ePub / DOC



 Download

 Read Online

Produktinformation - Verkaufsrang: #48779 in eBooks Veröffentlicht am: 2012-03-14 Erscheinungsdatum: 2012-03-14 File Name: B007KNKV1S | File size: 77.Mb

Von Fjodor Michailowitsch Dostojewski : Der Idiot (Der Idiot von Dostojewski optimiert fr Kindle 2) before purchasing it in order to gage whether or not it would be worth my time, and all praised Der Idiot (Der Idiot von Dostojewski optimiert fr Kindle 2):

Kundenrezensionen Hilfreichste Kundenrezensionen 4 von 4 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Ach, ist dieses Buch wundervoll! Von FletCHer Hier halte ich es in den Hnden, ein Stck sogenannter Weltliteratur, von einigen Schriftstellern als das beste jemals geschriebene Buch gepriesen. Vergessen meine von Lehrplnen auferlegten Standardwerke aus der Zeit der Schule, dieses habe ich mir selbst und mit voller Absicht ausgesucht, fast 900 Seiten Lektre aus dem Russland vergangener Tage, im 19 Jahrhundert. Was bedeutet Weltliteratur genau, frage ich mich vor dem Aufschlagen der ersten Seite, was bedeutet es fr mich, hat es überhaupt eine Bedeutung ? Ein Buch, das die halbe Welt gelesen hat oder welches die halbe Welt betrifft oder welches eine habe Welt beinhaltet und so weiter und so fort gehen meine Gedanken, ein Ergebnis kommt erstmal nicht zustande. Nun also zum Buch, den Inhalt kann ein jeder sich

in der Vorschau veranschaulichen, daher mag es vielleicht auch von Interesse sein wie ich das Lesen erlebt habe. Es ist kein Spaziergang im Park, kein Latte Macchiato Trinken im Sonnenschein eines schönen Cafés in der Innenstadt, keine ruhige Fahrt aufs Land, sondern mehr wie eine Bergtour, bei der man ein Ziel, nämlich den Gipfel, vor Augen hat, bis dahin viel Schweiß fließt, mancher Gedanke ans Umkehren aufkommen mag, tagelanger Muskelkater in den Beinen danach, dafür aber auch unbezahlbare Aussichten und ein tiefes, stolzes Gefühl, etwas ganz Besonderes erlebt zu haben. So hat "Der Idiot" sich für mich angefühlt. Die Sprache ist einfach ein Feuerwerk der Schönheit, wie ich den Geist bewundere, der sich solche Stöße ausdenken kann, die Charaktere sind so vielschichtig und detailliert herausgearbeitet, ein Erzähler "von oben" verdeutlicht stets im richtigen Moment gewisse Zusammenhänge und gibt weiterführende Informationen. Ja, auch anstrengend war es bisweilen, die Erzählung scheint so viele Ebenen zu haben, man kann sich leicht darin ein wenig verirren, die Frage kam nicht nur einmal auf, wo ist der rote Faden, ich habe ihn zum Glück stets wieder gefunden und der Schluss hat mich tief berührt. Der Kluge (oder in diesem Fall) der Unschuldige gibt solange nach bis er der Dumme ist, das möchte ich unserer Hauptfigur, Fürst Myschkin, oft zurufen, ihn warnen, siehst du nicht was hier eigentlich geschieht, oh wie ich mit ihm gelitten habe. Herrje, wie hat mich dieses Buch fasziniert, wie schön ist es, dieses Stück Weltliteratur gelesen zu haben, wie spannend es gewesen ist. Auf eine tiefer gehende Analyse und Sprachbetrachtung verzichte ich, es gibt bereits viele tolle Rezensionen, die das in aller Ausführlichkeit behandeln wie ich es niemals könnte. Indes kann ich den Lesern empfehlen, macht euch auf den Weg, steigt über Stock und Stein zum Gipfel, die Aussicht ist wundervoll und allemal wertvoll. 0 von 0 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Was bewirkt die Liebe? Von Martin Kasperzyk Dostojewskis Roman ist ein ungemein reiches Füllhorn an Beschreibungen menschlicher Charaktere, Persönlichkeiten und Leidenschaften. Malose Leidenschaften vernünftiger und aufgeklärter Menschen (wie die von Rogoschin) stürzen diese ins Unglück. Das Gesetz der Selbsterzürnung und das Gesetz der Selbsterhaltung sind gleich stark in der Menschheit! Natürlich steht die Liebe und das liebe Geld im Mittelpunkt des Geschehens. Dostojewski lässt im Roman eine derartige Vielfalt an Figuren auftreten, dass man von vielen Handlungssträngen und Nebenschauplätzen reden muss. Diese geben alle auch für sich gelesen interessante Einblicke in das Seelenleben der Menschen. Natürlich entsteht so auch ein Bild der bürgerlichen Gesellschaft im Russland zur Mitte des 19. Jahrhunderts. Der gutmütige Idiot Fürst Myschkin steht im Mittelpunkt. Ihn muss man lieben. Anders als das Vorbild dieser Figur, nämlich Jesus, hat er aber auch seine Schattenseiten. Sicher, er ist gutmütig, vergebungsfähig und liebt die Menschen aufrichtig, aber er ist auch entscheidungsschwach und führt damit eben auch das Unheil herbei. Können wir überhaupt je leben wie der gutmütige Fürst, sollten wir so leben? Zeigt nicht gerade daran, dass wir es nicht können, wie schlecht wir Menschen und unsere Gesellschaften eigentlich sind? Zeigt dies nicht, wie weit entfernt wir sind von einem christlichen Miteinander, und dass wir uns viel eher von Neid und Hass, von Leidenschaften und Ungerechtigkeiten, von Gier und niedrigen Instinkten, lenken lassen? Im Laufe des Romans durchleben manche Figuren eine Wandlung zum Guten. Dies ist vielleicht die eigentliche Leistung guter Menschen wie die des Fürsten Myschkin: man kann andere bessern. Ich denke hier an die Figur des Gawrila, der sich vom Familientyrannen zu einem fürsorglichen Menschen entwickelt. Nebenbei beschreibt Dostojewski aus eigener Erfahrung ungemein packend und berzeugend, wie unmenschlich die staatlich angeordnete Todesstrafe ist, unendlich grausamer als ein einfacher Mord. Er beschreibt ebenso wie kalt, ungerecht und wredelos sich Menschen gegenüber Schwachen und Kranken verhalten können. Sehr berührend kann er aber auch von der tiefen Liebe und vom Mitleid erzählen. Ich denke hier an die Beschreibung der vom Dorf und der eigenen Mutter ausgestoßenen Maria in der Schweiz und die Kinder, die ihr in den letzten Tagen ihres Lebens die Würde zurück gaben. 19 von 20 Kunden fanden die folgende Rezension hilfreich. Um die Vollkommenheit zu erreichen, muss man zuerst vieles nicht verstehen. Von Jerome Wer ist dieser Fürst Myschkin, der einem von Beginn an sympathisch erscheint, dieser Sonderling, welcher eine kindliche Unschuld verkörpert und des Weiteren mit seiner daraus resultierenden Naivität den Leser durchweg entzückt. Dieser ganz besondere Mensch scheint der Inbegriff des schönen und guten Idealmenschen zu sein, so dass es nicht so abwegig erscheint eine Parallele zu Jesus zu sehen. Seine Kindheit ist geprägt durch eine Isolation vor der Gesellschaft und ihren Konventionen. Genau diese fehlende Unterweisung in ihre Normen, wird sich in seinen späteren Handlungen hoffnungslos auswirken. Schon zu Beginn seiner Ankunft in Russland wird er Teil eines Prozesses, der durch unerwartete Geschehnisse, einer verborgenen Kausalität zu Folgen scheint, die den Fürsten in eine Welt hineinzieht und ihn nicht mehr loslassen wird. Durch seine unbekümmerte und liebevolle Art wird er schon bald in die soziale Gruppe der Familie Jepantschin involviert. Es ist seine ungeheure Authentizität, welche der eines Kindes gleicht, die sofort durchblicken lässt, dass er nicht versucht einer entfernten Idealgestalt zu gleichen, sondern vielmehr ohne jeglichen Schein seine Natürlichkeit offenbart. Diese sanftmütige Offenherzigkeit lässt ihn anfällig machen für Intrigen, ganz dem Motto folgend " der Ehrliche ist der Dumme ". Im folgenden Romanverlauf wird er zu einer Art Instanz bei der man sein Leid plagt und sich einen Rat einholt. Er ist niemandem abgeneigt, ob es sein Gegenspieler Rogoschin ist, der ihn sogar umbringen wollte oder eine Gruppe, die sich durch nihilistisches Gedankengut auszeichnet. Doch Dostojewski zeichnet noch einen anderen Charakter, der zeigt, dass sich das Fehlen einer gesellschaftlichen Erziehung auch in einen komplett konträren Phänotypen umschlagen kann. Zu diesen Personen gehört die große Liebe des Fürsten Nastassja Filippowna, die die Regeln der Gesellschaft auf eine andere Art und Weise kompromittiert. Ihre charakterlichen Grundzüge zeichnen sich durch intrigantes, rebellhaftes, aber auch wahnsinniges Verhalten aus. Fürst Myschkin entdeckt allerdings noch etwas anderes an dieser

Frau. Bei der Betrachtung einer Fotografie Nastassjas sprechen ihn grenzenloser Stolz, aber auch etwas erstaunlich Gutherziges an, was in ihm mitleidige Gefühle für sie hervorruft. Nastassja entwickelt ebenfalls eine Liebe zu ihm, befrachtet jedoch seine göttliche Unschuld zu verderben und gibt sich daraufhin dem machtgerigen Rogoschin hin, den sie aber immer wieder versetzt und zwischenzeitlich zum Ersten zurückkehrt. Es entsteht eine komplizierte Dreiecksbeziehung, die sich tragisch entwickeln wird. Das knapp 1000-seitige Werk ist durch eine große Vielzahl an Charakteren geprägt, die so unfassbar psychologisch durchleuchtet werden, dass man als Leser einfach nur über die ungeheure Menschenkenntnis Dostojewskis staunen kann. Es scheint als würde der Autor über eine ganz besondere Anlage zur Empathie verfügen, mit der er seine Protagonisten so realistisch darzustellen vermag. Der Roman ist größtenteils durch sehr lange Dialoge geprägt, die gerne mal 150 Seiten lang sein können, dennoch schafft er es aber an manchen Stellen den Leser durch seine Erzählweise so zu fesseln, dass man sich als ein Teil des Dialoges fühlt und sich in das 19. Jahrhundert zurückversetzt fühlt. Geniales Meisterwerk.

Kurzbeschreibung Der Idiot gehört zu den fünf bekanntesten Romanen Fjodor Dostojewskis, die zur Weltliteratur gezählt werden. Er wurde von Dostojewski in Genf 1867 begonnen und in Mailand 1868 beendet und erschien von Januar 1868 bis Februar 1869 in der Zeitschrift Russki Westnik. Der junge Erst Myschkin, Titelheld des Romans, kehrt nach einem jahrelangen Aufenthalt in einer Schweizer Heilanstalt nach Sankt Petersburg zurück. Er leidet an Epilepsie (wie auch Dostojewski selbst), ist zwar den Jahren nach erwachsen, gleicht aber in emotionaler Hinsicht einem unerfahrenen Kind. Viele seiner Eigenschaften, die in der damaligen russischen Gesellschaft als idiotisch angesehen werden, beruhen schlicht auf Myschkins eigenwilliger Ehrlichkeit und Vertrauensseligkeit. Er zeigt sich großartig und ist immer bereit, gelassen zu verzeihen und das Beste in den Menschen zu sehen und zu fördern. **Pressestimmen** Ein impotenter Christus Zur Neubersetzung von Dostojewskis Idiot Nicht schlecht so lautet Dostojewskis eigenes Urteil über die Schlusszene seines zweiten Romans, die sich schon im Entwurf dramatisch genug ausnimmt: Rogoschin und der Erst beim Leichnam. **Finale.** Anlass zu Zufriedenheit bot jedoch nicht nur die effektvolle Komposition des Finales, das bei jedem anderen Autor vermutlich ins Melodramatische abgeglitten wäre, sondern auch der erfolgreiche Abschluss der Romanarbeit. Der Idiot entstand im Jahr 1868 unter erheblichem Zeitdruck: Dostojewski bezog schon seit Herbst 1867 von seinem Verleger Honorare für den ungeschriebenen Roman, die ersten Kapitel wurden in der Zeitschrift Der russische Bote veröffentlicht, noch bevor sich Dostojewski selbst über den endgültigen Handlungsverlauf seines Romans im klaren war. Seine Absicht, die ebenso berühmt geworden ist wie der Roman selbst, hat Dostojewski in einem Brief formuliert: Die Grundidee ist die Darstellung eines wahrhaft vollkommenen und schönen Menschen. Herausgekommen ist dann allerdings etwas anderes, nämlich ein Gedankenexperiment zur Kybernetik des menschlichen Verhaltens. Dostojewski bietet all sein erzählerisches Können auf, um die Vorstellung einer konomischen Selbststeuerung des Menschen zu diskreditieren. Der Bankrott der Konomie als eines allgemeingültigen Denkmodells wird im Idioten auf allen Ebenen vorgeführt: Ein sterbenskranker Schwindschtiger will die ihm verbleibende Zeit noch durch Selbstmord abkürzen, eine bevorstehende Erbschaft entwertet einen Heiratsantrag, ein goldenes Kreuz wird gegen ein zinnernes eingetauscht, ein Paket mit 100000 Rubeln landet im Feuer, zweimal bestraft eine Frau die Untreue des Geliebten durch Selbstkasteiung. **Masochistischer Geist** Mit einem Wort: Dostojewskis Romanfiguren treten ihr Glück mit Füssen. Ihre Handlungen erklären sich nicht als Resultat einer Kosten-Nutzen-Rechnung, sondern als bewusste Verlängerung des eigenen Leidens. Daher rührt der eigenartige masochistische Geist, der durch Dostojewskis Roman weht. Allerdings kann man dieser Konzeption auch eine theologische Pointe abgewinnen: Als antikonomisches Prinzip schlechthin darf nämlich die göttliche Gnade gelten. Der Mensch erlangt die Seligkeit nicht nach Massgabe seiner guten Taten, sondern als Geschenk. Hier liegt Dostojewskis zentrales christliches Credo, und an diesem Punkt lassen sich auch seine gehässigen Ausfälle gegen die katholische Kirche erklären, die ihm als Zerstörer der orthodoxen Gnadentheologie gilt. Es ist gerade das katholische Regelwerk, das Dostojewskis Verdacht der Profanierung des Allerheiligsten auf sich zieht: die strikte Lenkung menschlicher Moralität, die Neutralisierung von verborgenem Tun durch heimliche Beichte oder das Aufwiegen von Schuld durch Buße. Die katholische Kirche wird hier zur Hochstaplerin: Sie wirft sich zur Buchhalterin menschlicher Sündhaftigkeit auf, führt ihre Konten ohne Ermächtigung und stellt ungedeckte Gnadentchecks aus. Die Titelfigur von Dostojewskis Idiot, die positiv schöne Christusgestalt, muss deshalb als Gegenentwurf zum katholischen Heilsmanager, wie er später im Grossinquisitor (aus Die Brüder Karamasow) Gestalt angenommen hat, verstanden werden. Erst Myschkin ist ein äußerst inkompetenter und schüchtern Handlungsreisender in Sachen göttliche Gnade. Zwar gewinnt er überall, wo er auftaucht, durch seine Aufrichtigkeit sofort das Vertrauen der Menschen, gleichzeitig aber bleibt seine Anwesenheit ohne erselnde Wirkung. Im Gegenteil: Erst Myschkin funktioniert im Personenensemble des Romans eher wie ein Katalysator, der das Geschehen nach einem Ausdruck von Walter Benjamin nur noch schneller auf die Katastrophe zu gravitieren lässt. Unaufhaltsam verschlingt sich das Handlungsgeflecht zu immer neuen Knoten, die nicht anders als in einer Reihe von Skandalszenen Gestalt annehmen können. Man muss es in aller Schärfe formulieren: Dieser Erst Christus (so nennt Dostojewski den Idioten im Romanentwurf dreimal) hat zwar eine schöne Seele, aber er ist nicht nur inkompetent,

sondern auch impotent. Mehr noch: Die kindliche Unschuld des Frsten Myschkin ist nicht denkbar ohne ihr Komplement, den impulsiven Charakter des Verbrechers Rogoschin. Dostojewskis erzhltechnischer Trick besteht hier in der Aufteilung einer einzelnen Persnlichkeit auf zwei Handlungsfiguren. Wie diese Persnlichkeit ursprnglich ausgesehen hat, lsst sich an den frhesten Plnen zum Idioten beobachten: Von der stolzen Herrschsucht und wilden Selbstermchtigung des Helden ist hier die Rede. Deutlich treten hinter diesen Begriffen die Konturen des Prototyps solch paradoxer Einheit von hchster Sittlichkeit und fehlgeleitetem Handeln hervor: Raskolnikow, dessen Name nichts anderes als der Gespaltene bedeutet. Im Laufe der Arbeit am Roman bertrgt Dostojewski dann immer mehr negative Eigenschaften vom Idioten auf die Sndenbockfigur Rogoschin, gleichzeitig baut er aber auch deutliche Signale fr ihr enges Zusammengehren in seinen Text ein. Beide sind gleich alt, beide sind ohne Geld (bei Dostojewski immer ein Zeichen von Charakterstrke), beide lieben dieselbe Frau. Impotenz, reziprok Dostojewski wird noch deutlicher: In einer Schlsselszene des Romans tauschen Myschkin und Rogoschin ihre Kreuze; eine Kopie jenes Christusbildes, das Myschkin so erschttet hat, hngt in Rogoschins Wohnung; Myschkin fhlt die Anwesenheit Rogoschins jeweils intuitiv. Die Handlungsfhrung des Romans (sein Aufgehen) wird erst verstndlich, wenn man diese Grundkonzeption nicht aus dem Blick verliert. Es ist die dunkle Seite der ganzen Persnlichkeit, die dem hellen Teil sein Glck nicht gnnt. In die Bildsprache von Dostojewskis Roman bersetzt: Der schwarzhhaarige Rogoschin ttet die Geliebte des blonden Myschkin. Die Mordszene im Idioten muss jedes psychoanalytisch geschrfte Bewusstsein aufmerksam lassen: Die Braut des Frsten Myschkin wird in der Hochzeitsnacht erdolcht, sie blutet aber nicht! Rogoschins Messer dringt zwar hochsymbolisch in das Herz des Opfers vor, das Blut bleibt aber im Frauenkrper. Grob gesprochen bedeutet das: Myschkin und Rogoschin kastrieren sich gegenseitig, ihre Impotenz ist reziprok. Die Unschuld der Christusgestalt bleibt ebenso unfruchtbar wie die Schuld der Teufelsgestalt. Im Gegensatz zu Raskolnikow gelingt es Dostojewskis Idioten (im etymologischen Wortsinn: dem Abgesonderten) nicht, seinen Schatten in die eigene Persnlichkeit zu integrieren. Nicht schlecht, hat vermutlich auch C.G. Jung bei der Lektre der Schlusszene des Idioten gemurmelt. Swetlana Geier, die fr den Zrcher Ammann-Verlag bereits Dostojewskis Raskolnikow-Roman unter dem neuen Titel Verbrechen und Strafe mustergltig bersetzt hat, beschreitet auch in ihrer Wiedergabe des Idioten ungewohnte Wege. Ebenso wenig wie Dostojewski zeigt Swetlana Geier Berhrungsnge vor der ungrammatikalischen Redeweise einzelner Figuren. Rogoschins Rsonieren etwa klingt bei ihr so: Un' dann... machen wir 'nen Besuch bei Nastassja Filippowna. Kommste oder nich'? Ebenfalls gut zur Geltung kommt die fr Dostojewski so typische Durchmischung des Erzhrerberichts mit fremden Wrtern (Bachtin) Ausdrcken, die nicht zur Bewusstseinsphre des Erzhrers gehen, sondern dem Vokabular einer bestimmten Person entstammen. Vor allem bei Auftritten der temperamentvollen Generalin Jepantschina lsst sich dieser Kunstgriff immer wieder beobachten: Entrstet machte sie sich an ihrer Mantille zu schaffen und wartete, dass die da aufbrechen wrden. Besonders verdienstvoll in der neuen Ausgabe des Idioten sind die ausfhrlichen Anmerkungen, die durch Reproduktionen wichtiger Bilder ergnzt werden (Dresdner Madonna, Die Enthauptung des Johannes, Der tote Christus im Grabe). Damit erhlt auch der Leser des ausgehenden zwanzigsten Jahrhunderts nochmals einen Einblick in jene Bilderreihe, an der Dostojewskis Glauben irre geworden ist: die von Gott gespendete Geborgenheit, das von ebendiesem Gott tolerierte ungerechte Leiden und schliesslich das Sterben Gottes. Hier erffnet sich der grsste Skandal, der im Idioten prsentiert wird der Skandal des toten Christus. Ulrich M.Schmid -- Neue Zrcher Zeitung Kurzbeschreibung Der Idiot gehrt zu den fnf bekanntesten Romanen Fjodor Dostojewskis, die zur Weltliteratur gezhlt werden. Er wurde von Dostojewski in Genf 1867 begonnen und in Mailand 1868 beendet und erschien von Januar 1868 bis Februar 1869 in der Zeitschrift Russki Westnik. Der junge Frst Myschkin, Titelheld des Romans, kehrt nach einem jahrelangen Aufenthalt in einer Schweizer Heilanstalt nach Sankt Petersburg zurck. Er leidet an Epilepsie (wie auch Dostojewski selbst), ist zwar den Jahren nach erwachsen, gleicht aber in emotionaler Hinsicht einem unerfahrenen Kind. Viele seiner Eigenschaften, die in der damaligen russischen Gesellschaft als idiotisch angesehen werden, beruhen schlicht auf Myschkins eigenwilliger Ehrlichkeit und Vertrauensseligkeit. Er zeigt sich gromtig und ist immer bereit, gelassen zu verzeihen und das Beste in den Menschen zu sehen und zu frdern.